

N.N.

Franz Jilli, Musiker und Grafiker aus Poysbrunn.

„Real heroes are kept in darkness“,

betitelt der kanadische Autor Anton Munk eines seiner Werke. Einer jener, auf die dieser Spruch zutrifft, ist Franz Jilli.

FJ wurde am 27. Juli 1935 in Poysbrunn als achtetes von zehn Kindern des Landarbeiters Josef Jilli und dessen Frau Emerentia geboren. Beide waren beschäftigt in der Gutsverwaltung der „Gräfin“ Marie Vrints. FJ absolvierte von 1941 bis 1949 acht Jahre Volksschule in Poysbrunn, besuchte zwei Jahre (1949 bis 1951) die LBA in St. Pölten und war von Juli 1953 bis Juni 1955 bei der Forstverwaltung Poysbrunn angestellt. Er trat am 8. Aug. 1955 in die Dienste der ÖBB wo er bis zu seiner Pensionierung am 30. Sept. 1985 beschäftigt war. FJ verlegte deshalb seinen Wohnsitz nach Wien, wo er bis heute wohnhaft ist. Im Jahr 1959 heiratete er seine Frau Berta, geb. Pierer, seine beiden Töchter Marina und Andrea wurden in den Jahren 1960 und 1961 geboren. Seit 1992 gibt es einen Enkelsohn namens Chris.



Nicht nur die Eltern FJ, besonders auch sein Volksschullehrer Josef Leonhart erkannten bald die musische Ader, die in ihm schlummert und gefördert werden sollte. FJ begann deshalb, mit seinem Bruder Rudolf, beim Musiklehrer Szerb in Poysdorf Musikunterricht zu nehmen, wobei unter schwersten finanziellen Opfern des Vaters Violine und Schlagwerk erlernt wurden. Mangels Autobusverbindung waren zur Konsumierung der Unterrichtsstunden sieben Kilometer weite Fußmärsche erforderlich! Autofahrten oder ein Fahrrad konnte man sich nicht leisten. Nach Abschluss der Volksschule begann FJ an einer Lehrerbildungsanstalt in St. Pölten ein Studium bei dem neben den vorhin erwähnten Instrumenten noch Klavier und Klarinette dazu kamen. Nach zwei Jahren musste das Studium aus finanziellen Gründen abgebrochen werden. Bescheidene Anfragen seiner Eltern wegen eventueller Stipendien wurden von damaligen einflussreichen Politikern mit der Begründung abgewimmelt: „wenn ihr euch kein Studium leisten könnt, dann schickt den Buam zu den Bauern in die Arbeit“. Es hieß nun, sich einen Job zu suchen. FJ fand vorerst in der örtlichen, gräflichen Forstverwaltung Aufnahme, war aber schon in dieser Zeit immer wieder „musikalisch“ bei diversen Musikkapellen wie Wagner (dort schon als 14-jähriger beim Kirtag in Stützenhofen!), Öhler, der Ortsmusik Poysbrunn und nicht zuletzt bei der kleinen Gruppe, den „Jilli Buam“, bestehend aus Franz (Schlagwerk und Sänger), seinen Brüdern Josef (Akkordeon) und Rudolf (Flügelhorn) sowie Josef Inhauser (Flügelhorn) und Walter Chytil (Klarinette) im Einsatz. Nach Bewerbung und Aufnahme bei den ÖBB 1955 durchlief FJ nach sukzessiver Ablegung aller Prüfungen bis zum Zugrevisor alle Stationen von Wagenreinigung bis zum Güterzugschaffner, Personalzugschaffner, Gepäckschaffner, Zugführer, Oberzugführer und Zugrevisor. Selbst während seiner ÖBB-Zeit und auch nach seiner Pensionierung war Jilli immer in Sachen Musik tätig, spielte jahrelang bei den „ORIGINAL HOCH- UND DEUTSCHMEISTER“ unter den Professoren Horst Winter und Ottokar Drapal mit Auftritten sowohl im Inland wie auch im Ausland in Rundfunk und Fernsehen, als Substitut mit der Tanzkapelle Hans Kunesch bei den feinsten Bällen in den ehrwürdigen Sofiensälen, und unter Leitung von Prof. Gustav Fischer bei der „Stadtmusik Wien“, die eine Serie von 50 Schallplatten mit „Historischen Armee-Märschen aus der Preußischen Armeemarschsammlung“ aufgenommen hatte. Mit dem von ihm gegründeten „Trio Praterstern“ gab es Auftritte in fast allen Bundesländern, ja sogar in Bayern und Südtirol. 10 Jahre Mitglied bei den „Original Weana Buam“ und viele Jahre als Schlagzeuger bei der „Blaskapelle Poysbrunn“, vorerst Ortsmusik Poysbrunn, war er ebenfalls von der ersten Stunde an, auch als Sänger und Moderator, ca. 55 Jahre unterwegs. Nicht nur bei seinen Besuchen bei seiner Familie in Poysbrunn, die logischerweise auch oft an den Feiertagen stattfanden, wirkte FJ jahrelang beim örtlichen Kirchenchor als Sänger bei Messen oder Hochämtern mit.

FJ darf auch als Pionier in Sachen Blasmusik für das Weinviertel bezeichnet werden, hatte er doch schon vor Jahrzehnten, wo es noch nicht so viel Blasmusik und so viele Blaskapellen gab wie heute, Notenmaterial von den verschiedensten (auch ausländischen) Verlagen gesammelt und mit Auftritten der „Weinhauerkapelle Poysbrunn“ wesentlich zur Verbreitung der böhmisch-mährischen Blasmusik, speziell

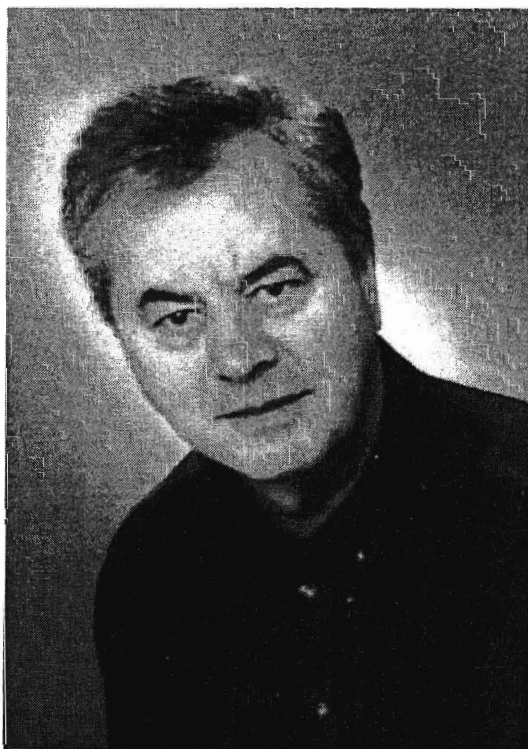
des „Egerländer-Sounds“ von Ernst Mosch, in dieser Region beigetragen. Rundfunksendungen von Tschechischen Sendern wurden auf Tonband aufgenommen, die besten Stücke daraus abgehört und die einzelnen Stimmen auf zu Papier gebracht. Ein Beispiel ist die seinerzeit hier unbekannte „Jihočeska-Polka“, dem Schreiber zuliebe in Poysbrunn „František-Polka“ benannt. Heute haben allen Kapellen diese Komposition in ihrem Repertoire.

Genau so oder noch mehr wie die Liebe zur Musik fesselte FJ sein zweites Hobby, die Grafik. Sein Interesse am Zeichnen, Malen, „Schönschreiben oder Zierschrift“ – der Kalligraphie – begann schon in frühester Jugend. Wenn Urkunden, Ehrendiplome für besondere Geburtstage oder Jubiläen u. Ä. benötigt wurden, hieß es einfach nur, Franz, mach du das. Er machte das freiwillig und gratis. So kam es auch, dass man auf FJ, der 1969 dem ABSV-Praterstern, 1961 von Emmerich Fischer aus gegründet, beitrug, als Grafiker aufmerksam wurde und man bald Anfragen über etwaige Entwürfe von Sonderstempel an ihn richtete. Ein neues Medium entstand, es folgten Bestellungen nach und nach aber auch für Entwürfe von Ersttags- und Festtagskuverts für die unterschiedlichsten Veranstaltungen. Weinetiketten, Visitenkarten, Speisekarten, Aufkleber, Covers für Tonträger u.a. gehörten selbstverständlich zu weiteren „Produktionen“.

Zu den wichtigsten Sonderstempel zählen u. a. „Eröffnung des 3. Teilstückes der U1“ (1979), „Erstfahrt des TS Robert Stolz Wien-Graz“, „Eröffnung der Neuen Wiener Reichsbrücke“ (1980), „125. Geburtstag v. Sigmund Freud“ (1981), „Sudetendeutscher Tag in Niedersulz“ (1983), „100. Todestag v. Pater Johann Gregor Mendel“, dem Entdecker der Vererbungslehre (1984), die Trilogie „40 Jahre nach Flucht und Vertreibung der Südmährer“ mit den Gedenkfeiern in Maria Dreieichen, Klein Schweinbarth und im Wiener Konzerthaus, „Robert Stolz-Festspiele in Bad Hall“ (alle 1985), „Prof. Heinz Conrads-Gedenktafel Enthüllung im Funkhaus Wien“ (1. Todestag, 1987), „30 Jahre Marsch der Vereinten Nationen von Robert Stolz“ (1987), „100 Jahre Postamt Prinzendorf“ (1987), „Kreuzbergtreffen der Südmährer in Kl. Schweinbarth“ (1988), „75 Jahre Pressburger Bahn“ (1989), „800 Jahre Matzen“ (1994), „1000 Jahre Österreich“ (1996), „100. Todestag v. Kaiserin Elisabeth“ (1998), „20. Österreichisches Blasmusikfest Wien“ (1999), „Feuerwehrfahrzeug-Oldtimertreffen in Sigmundsherberg“ (2001), „75 Jahre ABSV – ÖVEBRIA“ (2002), „Eröffnung Bahnhof Wiener Neustadt Hbf.“ (2005) und viele andere, also ein Querschnitt durch alle Fach- und Sachgebiete.

Sehr viele Sonderstempel (etwa 40) wurden für das Jahr 1987 anlässlich „150 Jahre Eisenbahn in Österreich“ für die jeweiligen Standorte des „Zugs der Züge“, wo jeweils auch einen „Tag der offenen Türen“ an den betreffenden Bahnhöfen gab, entworfen und angefertigt. Wien-Nord, Stockerau, Mistelbach, Gmünd, Wr. Neustadt, Bad Hall, Eisenstadt, Friedberg, Steyr waren u.a. einige der vielen Stationen.

Ein besonderer Glücksfall war es, einen Sonderstempel entwerfen zu dürfen für ein Sonderpostamt im eigenen Geburtsort: Zum Anlass „25. Weinhauerkapelle Poysbrunn“ deren Mitglied man immer war und Anfangstakte der Polka „Poysbrunner Freunde“, an denen zu Stande kommen man maßgeblich beteiligt war (Komponist Hans Makos, Chef der Blaskapelle Ma-



kos, mittlerweile ein persönlicher Freund der Familie Jilli und der Weinhauerkapelle Poysbrunn), verwenden zu können. Das Sonderpostamt war am 4. Juli 1999 im Poysbrunner Schlosspark des Dr. Koller installiert und erfreute sich außergewöhnlich großen Zulaufs.

Ein weiterer Höhepunkt in seiner grafischen Tätigkeit waren die Kontakte zum Komponisten Robert Stolz. Stolz, selbst Briefmarkensammler, komponierte auch einen „Philatelisten-Walzer“ und anlässlich einer Erstaufführung durch Jilli´s Musikgruppe „Trio Praterstern“ gratulierte er mit einem persönlichen Schreiben in der Fachzeitschrift „Die Briefmarke“ und dankte gleichzeitig für eine von FJ gestaltete und ihm übermittelte Urkunde. Diese Urkunde soll übrigens laut schriftlich festgehaltener Verfügung des Komponisten in einem eventuell gegründeten Robert Stolz-Museum einen Ehrenplatz erhalten. Die Beziehung zu Robert Stolz und seiner Gattin Einzi wurden durch mehrere „Robert Stolz-Stempel“ intensiviert. Einzi Stolz dankte mehrmals mit Buch- und

Plattenwidmungen. FJ wurde auf Grund dieser Tatsachen 1992 von der „Internationalen Robert Stolz-Gesellschaft“ mit einer Ehrenurkunde geehrt wozu auch ein weiterer, besonderer Stempelentwurf beitrug und zwar jener für das Museumsdorf Niedersulz, wo Ex Kaiserin Zita eine Linde in der Verbindung mit der Stolz-Komposition „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“, gepflanzt hatte (1991). Eine weitere, außergewöhnliche Ehrung, erhielt FJ im Oktober 1996 vom „Präsidium der Hoch- und Deutschmeistervereinigung“, die ihm „In Würdigung besonderer Verdienste“ anlässlich des 300. Jahrestages das „Goldene Kreuz des Ritterordens“ verlieh.

„Wahre Helden halten sich im Dunkeln auf“, bestätigt der Eingangssatz über diesen gebürtigen Poysbrunner, der sich mit seiner bescheidenen Art in der Großstadt Wien „nur“ in Fachkreisen einen Namen gemacht hat. Bei einem Wohnsitz im Weinviertel würde er wahrscheinlich zu den „Größen“ im Kulurleben zählen.